

FASTENPREDIGT IN NEUBURG AN DER DONAU
am 26. Februar 2023
Dr. Katrin Brockmüller, Direktorin Kath. Bibelwerk e.V.
gekürzte Fassung

„KIRCHE OHNE BIBEL IST WIE EIN SCHIFF OHNE KOMPASS!“

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Schwestern und Brüder,

Danke für die Einladung an so einem besonderen Ort zu predigen und hier mit Ihnen die Reihe der Fastenpredigten im Jahr 2023 zu eröffnen. **Quo vadis? Wo gehst du hin, Kirche!** So ist die große Überschrift in diesem Jahr. Ich freue mich, sehr, dass Sie den Anfang mit der Bibel machen. Die Überschrift der heutigen Predigt lautet: **Kirche ohne Bibel ist wie ein Schiff ohne Kompass.**

Ja, ohne Bibel geht's nicht, davon bin ich persönlich überzeugt. Allerdings geht's auf keinen Fall, Texte aus diesem Buch wörtlich zu nehmen. Bei manchen Texten ist die beste Reaktion laut und deutlich „Nein, danke!“ zu sagen. ...

Die Bibelstellen, die wir oft sehr gut verstehen, sind diejenigen, in denen Menschen über ihre Erfahrungen, ihre Freude, ihre Ängste, ihre Gottesbeziehungen sprechen. Wir verstehen, dass Eltern ihre Kinder zu Jesus bringen, um sie zu segnen, wir fühlen Jesu Einsamkeit am Ölberg mit, wir wissen, was Kinderlosigkeit bedeuten kann, unser Herz sehnt sich nach Segen und Schutz:

Wenn wir einverstanden sind mit biblischen Texten, wenn sie uns innerlich berühren, das Herz öffnen, uns aufleben lassen, - dann ist die Bibel wirklich wie ein Kompass. Sie zeigt eine Richtung an. Sie gibt Orientierung.

Ich mag dieses Bild vom Kompass. Denn ein Kompass zu haben, heißt noch lange nicht, dass man den Weg auch findet! Man muss ihn verwenden können. Der Kompass zeigt nur an, wo Norden ist. Man braucht eine Landkarte dazu und man muss Entscheidungen treffen: Wo will ich hin? Wie weit kann oder muss ich mich vom kürzesten oder scheinbar geraden Weg vielleicht sogar entfernen, um ans Ziel zu kommen?

Beim Segeln ist das zum Beispiel so: Umwege sind völlig normal: Man kreuzt mit oder gegen den Wind, die gerade Linie geht meistens nicht. Ein Kompass hilft bei längeren Strecken dabei, die Grundausrichtung nicht zu verlieren. Aber: die Entscheidungen unterwegs sind abhängig vom Wetter, vom Können der Besatzung, von der Stabilität des Schiffes, den Waren, die man transportiert, etc.

So ist es auch mit der Kirche. Ohne Bibel ist sie orientierungslos. Aber der Kompass allein hilft auch nicht, wenn keine Landkarte vorhanden ist, oder die Landkarte und die Wirklichkeit nicht mehr zueinander passen, ...

Je länger ich darüber nachdenke, umso besser gefällt mir der Vergleich der Bibel mit einem Kompass. Der Kompass zeigt immer Norden an, wo mein Ziel ist, muss ich selbst festlegen.

Der Kompass weiß auch nichts über die Landschaft, über Berge, Täler, Wetter, Straßen und Flussläufe. Den Weg, den ich gehen will, kann ich zwar mit Hilfe des Kompasses entwickeln, aber ich brauche dazu noch viele andere Informationen.

Vielleicht sollte man den Titel so wenden: *Die Bibel ist ein Kompass, aber eben kein Navi!* Sie legt noch nicht die Route fest! Sie markiert nur die Himmelsrichtung.

Wie groß der Unterschied ist, wenn man die Bibel nicht als Kompass, sondern als Navi verwendet, zeigt sich immer wieder in den Diskussionen in der Sexualmoral unserer Kirche. Ich greife dieses Feld aus unterschiedlichen Gründen auf: Weil ich Beraterin im Forum IV des Synodalen Weges bin. Weil heute in der Leseordnung aus Genesis gelesen wurde. Weil diese Fragen extrem relevant sind: Im Blick auf das Scheitern von Ehen, auf die volle Anerkennung von homosexuellen Menschen und Menschen, die sich als trans- oder intersexuell wahrnehmen, ist. In Deutschland sind immerhin die gesetzlichen Regelungen heute sehr offen, aber weltweit sterben immer noch Menschen aufgrund ihrer sexuellen Orientierung, sie werden verfolgt, verachtet, gedemütigt.

Grundgelegt ist diese Haltung durch eine Interpretation von biblischen Texten, die weder deren Gattung, kultur- und religionsgeschichtlichen Kontexte und Intention ernst nimmt. Wenn man einem Kompass folgt ohne Landkarte und ohne Wahrnehmung der Umwelt, landet man immer im Norden -und da ist bekanntlich eisig kalt.

In Genesis 1 heißt es.

26 Dann sprach Gott: Lasst uns Menschen machen als unser Bild, uns ähnlich! Sie sollen walten über die Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels, über das Vieh, über die ganze Erde und über alle Kriechtiere, die auf der Erde kriechen. 27 Gott erschuf den Menschen als sein Bild, als Bild Gottes erschuf er ihn. Männlich und weiblich erschuf er sie. 28 Gott segnete sie und Gott sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehrt euch, füllt die Erde und unterwerft sie ...

Die revidierte Fassung der Einheitsübersetzung lautet nicht mehr: Als Mann und Frau schuf er sie. Im Hebräischen Text stehen hier tatsächlich Adjektive. Die Menschen werden männlich und weiblich erschaffen. Wenn wir die Bibel wie ein Navi lesen – heißt das: wer dem binären Modell nicht entspricht, hat sich verirrt.

Liest man aber „männlich und weiblich“ aber als Richtungsanzeige, wird sehr viel mehr möglich. Es gibt unterschiedliche Ausprägungen auch innerhalb des Geschlechts, männlich und weiblich in sich ist vielfältig und bunt.

Diese Menschen in ihren unterschiedlich ausgeprägten männlichen und weiblichen Erscheinungsweisen segnet Gott. Punkt. Und dann geht der Satz weiter: Und Gott sprach zu ihnen: Seid fruchtbar. Oder: Ihr könnt fruchtbar sein bzw. ihr werdet fruchtbar sein. Die Fruchtbarkeit kommt zum Segen hinzu. Sie ist weder Fluch noch „Muss“. Nirgends steht: Wer keine Kinder hat, ist nicht gesegnet. Nirgends steht, wer nicht eine Person eines anderen Geschlechts liebt, ist nicht gesegnet.

Diese Fülle an Menschheit schafft Gott als sein Bild. Jeder und jede ist Bild Gottes oder ein Puzzle im Gesamtbild Gottes.

Natürlich bleibt es dabei, dass Genesis 1 von männlich und weiblich spricht. Es steht nicht in der Bibel und Gott schuf die Menschen divers, in einer Vielzahl von Geschlechtsidentitäten, etc.

Das erklärt sich einerseits daraus, dass das Gedicht über die Schöpfung in Genesis eins mit Gegensätzen arbeitet. Es benennt immer die äußersten Extreme, das ist sein Stil. Licht und Finsternis – aber kein Wort über Dämmerung. Wasser und trockenes Land – aber kein Wort über Sümpfe, Wattenmeere, Feuchtgebiete. Tiere im Wasser, in der Luft und auf der Erde – aber keine, die mehrere diese Lebensräume verwenden wie Schildkröten, Enten, Pinguine ... Daher sind auch die Menschen klar in zwei Pole eingeteilt: männlich und weiblich.

Das Gedicht will zeigen, wie schön und gut ausgestattet die Erde ist und dass die Menschheit die Schöpfung bewahren und pflegen soll: in Gottes Namen! Das zeigt die Kompassnadel des Textes an. Nicht mehr und nicht weniger.

Heute ist unser Auftrag, die Landkarte genau zu lesen,: Die wissenschaftlichen Erkenntnisse der Genetik, der Sexualpädagogik, der Beziehungsforschung etc.

Hören wir auf bzw. noch klarer: Widersprechen wir, wenn mit der Bibel die Lebensrealität von Menschen verurteilt wird. Das wird weder den Texten noch Gott, noch uns selbst gerecht. Wer kann Menschen, die sich lieben Segen verweigern?

Werden Sie immer hellhörig, wenn Ihnen jemand sagt, das ist so, weil es Gott so will oder weil es in der Bibel steht.

Lesen Sie genau nach, erforschen Sie die Landkarte und schauen Sie dann mit Hilfe und im Blick auf den Kompass, wo sie selbst hinwollen. Und in diesem Sinn, viel Freude mit dem Kompass der Heiligen Schrift! Amen.